

moralisch-allegorische Deutung des Spiels abzielende kurze Schachtraktat des venezianischen Minoriten wird hier erstmals vollständig in kritischer Edition vorgelegt. Der Text ist in sieben Hss. überliefert, welche drei Redaktionen des Traktats enthalten: In zwei Hss. (Redaktion 1 und 2) ist er Bestandteil des *Compendium* Paolinos (diese und drei weitere Hss. dürften unter Aufsicht des Autors entstanden sein, wie autographe Randanmerkungen zeigen), in vier weiteren wird er zusammen mit der *Satirica ystoria* desselben Autors überliefert, eine Hs. enthält ausschließlich den Traktat (alle 3. Redaktion). Die Edition gibt im Haupttext die letzte Redaktion wieder und weist im Apparat die Lesarten der beiden früheren Fassungen aus. Die Einleitung informiert zunächst kurz über die Geschichte des Schachspiels und über Leben und Werk Paolinos. Anschließend werden die Quellen (vor allem Jacobus de Cessolis und Marino Sanudo Torsello, daneben in geringem Ausmaß antike und frühma. Autoren wie Valerius Maximus, Orosius und Isidor) und der Stil des Traktats erläutert, ehe die hsl. Überlieferung und das Verhältnis der verschiedenen Redaktionsphasen dargelegt wird. Dieses Kapitel ist mit Abstand das schwächste: Insbesondere die deutschen Bibliotheken werden durchweg falsch benannt (vgl. etwa S. 66: Bamberg, Staatliche Bibliothek; S. 68: Dresden, Sächsische Landesbibliothek), irritierend ist bei einem nicht vor 1321 entstandenen Text die zweimal angegebene Datierung „sec. XIVⁱⁿ“, mehrfach liegen auch gravierende Transkriptionsfehler vor (vgl. S. 68 *ad mandatum ... viri domini ... licenciato (!) decretorum*; S. 72 *vide tractatus (!) etc.*). Generell wenig Sorgfalt lassen die bibliographischen Angaben erkennen: Der Vf. von Manuscritos con pinturas wird wechselweise Bordona (S. 70 in Anm. 94) und Bardona (so öfter im Text, vgl. S. 71) genannt, S. 104 muss es richtig heißen „MGH, Studien und Texte“ (statt Text) usw. Auch über die Entstehungsorte jener Hss., die nicht aus dem Umkreis Paolinos stammen, und damit über die Rezeption des Textes hätte man gern mehr erfahren.

M. W.

Eric WEISKOTT, *Political Prophecy and the Form of Piers Plowman*, Viator 50/1 (2020) S. 207–247, meint, man könne das um 1370/90 entstandene, als rätselhaft geltende Werk des William Langland am ehesten vor dem Hintergrund bewusst uneindeutiger politischer Prophezeiungen deuten.

K. B.

Oliver ERNST / Andreas NIEVERGELT / Markus SCHIEGG, *Althochdeutsche Griffel-, Feder- und Farbstiftglossen aus Freising*. Clm 6293, Clm 6308, Clm 6383, Clm 21525 (Lingua Historica Germanica 21) Berlin / Boston 2019, De Gruyter, XII u. 753 S., 40 Abb., ISBN 978-3-11-061926-3, EUR 119,95. – Die Hg. edieren die althochdeutschen Griffelglossen der vier Hss., die aus der ehemaligen Freisinger Dombibliothek stammen, jedoch nur in drei Fällen auch Freisinger Schriftheimat aufweisen (Clm 6383 wurde wohl in der Bodenseeregion kopiert; alle vier Hss. datieren aus der zweiten Hälfte des 8. Jh. bzw. um 800). Der Band ist aber viel mehr als nur eine Edition der Griffelglossen: Die konzise Einleitung gibt einen guten Überblick über den Forschungsstand auf